

NOVO MESTO IN DER VOR- UND FRÜHGESCHICHTE Forschungsstand und Probleme

STONE KNEZ

Dolenjski muzej Novo mesto

Die umfangreiche und intensive Grabungstätigkeit in Novo mesto in den vergangenen zwanzig Jahren mit zahlreichen wertvollen Funden und historisch bedeutenden Ergebnissen hat uns dazu bewogen, einen kulturgeschichtlichen Abriss der archäologischen Vergangenheit von Novo mesto vorzulegen. Obwohl zur Zeit die grundlegenden katalogmäßigen Materialvorlagen der hallstattzeitlichen und kelto-römischen Gräber aus der Stadt noch fehlen und die Erforschung der Siedlung auf dem Ringwall noch nicht begonnen hat, versucht dieser Beitrag, anhand bisheriger Befunde die Bedeutung und den Rang des vor- und frühgeschichtlichen Novo mesto von der Urnenfelderzeit bis zur Spätantike zu bestimmen. Der Aufsatz soll als eine Art Zwischenbilanz aufgefaßt werden. Dabei sind wir uns völlig bewußt, daß die Befunde der älteren und jüngeren Eisenzeit in Novo mesto nur im breiteren Rahmen der Hallstatt- und Latènekultur Sloweniens bzw. des Südostalpenraumes zu verstehen sind. Genauso sind Funde aus der Römerzeit nur im historischen Rahmen der augusteischen »Ostpolitik« und der heeres- sowie wirtschaftspolitischen Verhältnisse des Römischen Reiches und Roms Interessen in Illyricum und in Pannonien zu erklären.

Das heutige Slowenien war besonders in seinem südwestlichen Teil (Unterkrain, Weißkrain, Innerkrain) zur Hallstattzeit eine bedeutende, eigenständige Kulturlandschaft, die auch im gesamteuropäischen Rahmen der Hallstattkultur einen hohen Rang einnimmt und zu den führenden Regionen der älteren Eisenzeit zählt.¹ Dieses archäologisch überaus reiche Land ist von 1878 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges jährlich von Raubgräbern, Antiquitätensammlern und Wissenschaftlern untersucht und ausgebeutet worden. Unter ihnen war der geschäftstüchtige und landeskundige Berufsausgräber Jernej Pečnik (1835—1914), der zuerst das Landesmuseum Rudolfinum in Ljubljana und später das Naturhistorische Hofmuseum in Wien fast ein Vierteljahrhundert lang en gros mit Funden aus Krain belieferte, mit Abstand der erfolgreichste. Ihm folgte die passionierte Amateurarchäologin Herzogin von Mecklenburg geb. Fürstin von Windischgrätz (1856—1929), deren große Sammlung von hallstattzeitlichen Grabfunden aus Slowenien im Jahre 1934 in New York versteigert wurde.² Die erlesensten Funde schenkte die Ausgräberin vor dem Ersten Weltkrieg dem letzten deutschen Kaiser, der ihre Grabungstätigkeit auch finanziell unterstützt hatte.³ Neben diesen

beiden waren noch Karl Deschmann, Ferdinand Hochstetter, Ferdinand Schulz, Simon Rutar, Josef Szombathy, Ignac Kušljan, Alfons Müllner, Walter Schmid und andere im Gelände tätig. Fundplätze wie Vače,⁴ Magdalenska gora,⁵ Stična,⁶ Sveta Lucija (heute Most na Soči),⁷ Libna,⁸ Mokronog,⁹ Šmarjeta-Vinji vrh,¹⁰ Novo mesto,¹¹ Kučar-Podzemelj¹² und Fundplätze in Notranjsko (Innerkrain)¹³ sind schon seit Jahrzehnten geläufige Begriffe als Repräsentanten einer blühenden Hallstattkultur im Südostalpenraum.

Die Stadt Novo mesto¹⁴ liegt inmitten Südsloweniens als Hauptstadt von Dolenjsko (Unterkrain) in einer Landschaft, die überaus reich an archäologischen Fundplätzen ist. Dank seiner günstigen verkehrsgeographischen und strategischen Lage auf der felsigen Landzunge an der windungsreichen Krka wurde der Raum von Novo mesto bereits früh besiedelt, jedenfalls schon in der jüngeren Phase der Urnenfelderkultur (Ha B 1), wie einige Gräber aus dieser Zeit in Bršljin zeigen.¹⁵ Der große Aufschwung Novo mestos in vorgeschichtlicher Zeit beginnt mit der Ansiedlung nordwestbalkanischer Illyrer und Südpannonier in Unterkrain im 8. Jahrhundert (Zeitstufe Ende Ha B 3 = Ha C 1 /nach Gabrovec/).¹⁶ Der gleichzeitige Ausbau vieler befestigter Höhensiedlungen-Ringwälle spricht für eine intensive Besiedlung des Gebietes am Rande der Südostalpen, wahrscheinlich durch einen starken Bevölkerungszug.¹⁷ In dem Formungsprozeß der Hallstattkultur übernimmt Unterkrain die führende Rolle in Slowenien. Aus dieser Zeit stammt ein größeres Urnengräberfeld auf Mestne njive.¹⁸ Kennzeichnend für diese Nekropole sind sehr große bauchige Urnen mit Tupfenleiste, Beigaben aus Metall und Keramik erscheinen nur selten. In dieser Zeitstufe beigabenarmer Urnengräber, auch als »verarmtes Ha B« bezeichnet,¹⁹ stirbt die Urnenfeldertradition in Südslowenien ab. An die Stelle der Brandbestattung tritt die Körperbestattung unter Grabhügeln. Von nun an erlebt Novo mesto einen stetigen wirtschaftlichen und politischen Aufschwung, der von der entwickelten älteren Eisenzeit bis zum Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. dauert. Zahlreiche wertvolle Funde unterstreichen, daß Novo mesto in der älteren Eisenzeit Sitz wohlhabender und einflußreicher hallstattzeitlicher Aristokraten war, die wir als »illyrische Fürsten« bezeichnen dürfen. Eisengewinnung (durch Tagbau geschürfte Bohnerze),²⁰ Metallverarbeitung (Bronzegießer, Eisen Schmiede, Toreuten), Glasperlen-Produktion,²¹ Viehherden und die Schafhaltung bildeten die Quellen ihres Reichtums. Die Böden in Unterkrain eignen sich gut für Weidewirtschaft, erlauben aber keinen ertragreichen Ackerbau.

Weitreichende Handelsbeziehungen und der Güteraustausch mit dem etruskisch-venetischen Westen (Este, Bologna),²² mit den Salzherren im Norden (Hallstatt und Hellbrunnerberg)²³ und mit den Thrakern und den Skythen im Osten (Vekerzug-Gruppe)²⁴ haben sicher auch zu ihrem Wohlstand beigetragen. Große Mengen Bernstein — wenn tatsächlich alle baltischen Ursprungs — in den hallstattzeitlichen Gräbern in Slowenien, Istrien und Lika sind folgerichtig Zeugen eines intensiven transkontinentalen Fernhandels in der Hallstattzeit zwischen dem Samland im Norden und dem Caput Adriae im Süden.²⁵

Die prähistorische Siedlung in Novo mesto ist in dem Ringwall auf dem Marof nordwestlich oberhalb der heutigen Stadt zu suchen. Den befestigten Siedlungsplatz — etwa 2,5 Hektar groß — kann man heute noch gut erkennen; eine nähere Untersuchung des Ringwalls fand bisher noch nicht statt. An der Nordseite wurde der Ringwall an einigen Stellen schon vor Jahrzehnten angeschnitten, um Steinmaterial für Bauarbeiten zu gewinnen. Diese Eingriffe ermöglichen uns einen Einblick in den inneren Aufbau der Umwallung. Die Fortifikation besteht aus einer dicken Trocken-

mauer, die an der Außenseite noch zusätzlich durch einen steilen, mächtigen Erdwall geschützt war. Sporadische Scherbenfunde aus dem Innenraum des Siedlungsplatzes stammen aus der Hallstatt- und der Latènezeit, was auf eine kontinuierliche Besiedlung dieses Wohnplatzes in der älteren und jüngeren Eisenzeit schließen läßt. Römische Funde fehlen bisher, so daß man vermuten darf, der Ringwall sei zur Römerzeit nicht mehr besetzt gewesen.

Die Hallstattleute in Unterkrain pflegten ihre Toten in großen Erdhügeln beizusetzen. Die meisten davon stellen typische Sippen- oder Familiengrabhügel mit durchschnittlich etwa 20 Körperbestattungen dar. Sehr große Hügel mit über 100 Toten bilden in Unterkrain eine seltene Ausnahme. In Novo mesto konnten bisher zehn Familien- bzw. Sippengrabhügel festgestellt werden, die alle bereits in den vergangenen neunzig Jahren ausgegraben wurden. Da die Forschungsgeschichte der Hallstatt-Grabhügel in Novo mesto und die Schicksale ihrer Funde sehr bewegt sind, sollen sie hier kurz skizziert werden.

Den ersten Grabhügel hat Präparator F. Schulz im Stadtwald im Jahre 1890 ausgegraben oder zumindest angeschnitten.²⁶ Die nächsten zwei Grabhügel wurden im Jahre 1894 durch Prof. Rudolf Hoernes, den Bruder des bekannten Prähistorikers Moritz Hoernes, und von dem berühmten Jernej Pečnik aufgedeckt. Die Funde kamen in das Naturhistorische Hofmuseum nach Wien.²⁷ Im Jahre 1905 hat Kustos W. Schmid durch eine Rettungsgrabung zwei Grabhügel (Tumulus Malenšek und Tumulus im Smolawald) vor totaler Zerstörung und Ausplünderung gerettet.²⁸ Bei Bauarbeiten in den Jahren 1939 und 1941 wurde ein weiterer Tumulus in Kandija (der Hügel mit dem Brustpanzerfürsten und dem Dreifußkessel) größtenteils zerstört und sein Inventar nur teilweise geborgen.²⁹ Weitere vier Grabhügel auf dem Gräberfeld in Kandija wurden in den Jahren 1967—1969 vom Verfasser systematisch ausgegraben.³⁰ Soweit sind alle bisher sichtbaren Tumuli in Novo mesto ausgegraben worden. Weitere, heute im Gelände nicht mehr erkennbare hallstattzeitliche Grabhügel sind in Kandija (Parzelle Vandot und angrenzende Grundstücke), an der Südseite der Zagrebška-Straße, auf dem Marof und im Stadtwald zu vermuten. Je nach dem Wechsel verwaltungspolitischer Kompetenzen im Laufe der Zeit werden die Bestände der hallstattzeitlichen Gräber aus Novo mesto in drei Museen aufbewahrt: in der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien, im Narodni muzej in Ljubljana und im Dolenjski muzej in Novo mesto.

In jüngster Vergangenheit erlitt das Museum in Novo mesto einen schweren Schicksalsschlag und erheblichen Sachschaden. In der Nacht vom 20. auf den 21. Juli 1975 wurde in den Ausstellungsraum eingebrochen, um gezielt die wertvollsten hallstattzeitlichen Funde zu stehlen, was den Einbrechern auch gelungen ist. Nach intensiver Fahndung im In- und Ausland, unter Mitwirkung von Interpol, konnte ein Großteil der gestohlenen Funde im Oktober 1975 in Ravenna sichergestellt und im Januar 1976 in das Museum nach Novo mesto rückgeführt werden. Achtzehn Gegenstände, durchweg Schmucksachen aus Bronze (Arm- und Fußringe), farbiger Glaspaste (Halsketten) und aus Bernstein (Halsketten), ließen sich aber bis jetzt nicht wieder beibringen.³¹

Alle in Novo mesto freigelegten Hallstatt-Grabhügel waren typische Sippengrabhügel mit Körperbestattungen, obwohl das gesamte Knochenmaterial in den Gräbern restlos vergangen ist. Schuld daran tragen zersetzende Oxide im schweren gelbbraunen Lehmboden, der im größten Teil Unterkrains vorherrscht. Diese Bodenkonsistenz mit ihren chemischen Prozessen hat den Grabbeigaben schwere Schäden zugefügt und viele sogar vollkommen zerstört. In Novo mesto wie auf den meisten Fundplätzen in Unter-

krain sind deshalb keine anthropologische und osteologische Untersuchungen möglich. Auch die Restaurierungsarbeiten an den schwer beschädigten Grabbeigaben sind äußerst schwierig und zeitrauben.³² Die Gräber in den einzelnen Grabhügeln waren kreisförmig an der Peripherie des Hügels und tangential zur Hügelmitte angeordnet. Bei allen untersuchten Tumuli in Novo mesto war die Hügelmitte fundleer, ein Zentralgrab konnte in keinem Fall nachgewiesen werden. Bei zwei Grabhügeln konnten spärliche Reste eines Steinkranzes (crepis) am Rande des Tumulus festgestellt werden. Ursprünglich waren sicher alle größeren Grabhügel mit einem Steinkranz umringt, der den eingeweihten Gräberbezirk sichtbar abgrenzte. Familien- bzw. Sippengrabhügel mit kreisförmig angelegten Gräbern sind ein wesentliches Merkmal der Unterkrainger Gruppe der slowenischen Hallstattkultur. Daß die Hallstatt-Grabhügel in Slowenien auf ihrem Gipfel ursprünglich mit einer Steinstele oder mit anderen Wahrzeichen bekrönt waren, wie etwa der Grabhügel in Hirschlanden³³ und Kilchberg³⁴ in Württemberg, sowie in Birkach³⁵ in Mittelfranken, ist bis jetzt nicht zu belegen.

Aus den Inventaren in den Grabhügeln von Novo mesto ist eine stark differenzierte Gesellschaftsstruktur abzulesen.³⁶ Einige Gräber waren sehr reich ausgestattet, woraus wir schließen dürfen, daß in diesen Gräbern Hallstattaristokraten beigesetzt waren, die reichsten unter ihnen sicher von fürstlichem Rang.³⁷ Davon zeugen außerordentlich wertvolle Funde wie z. B. ein bronzener Brustpanzer,³⁸ ein Dreifußkessel,³⁹ mehrere figürlich verzierte Bronzesitulen,⁴⁰ zwei Rippenzisten,⁴¹ drei Bronzehelme (ein Helm mit zusammengesetzter Kalotte, ein Doppelkamm- und ein Negauerhelm),⁴² reich verziertes Zaumzeug,⁴³ zahlreiche Schmuckgegenstände und künstlerisch und technisch hochstehende Tongefäße. Es folgen Kriegergräber, die durch die Standardbewaffnung⁴⁴ der späten südostalpinen Hallstattzeit (zwei Lanzenspitzen und ein Tüllenbeil) gekennzeichnet sind. Diese Männer zählten zum ständigen Gefolge des regierenden Kriegsherrn. An diese Gräber schließt sich die am stärksten vertretene Gruppe von Gräbern an, die wir anhand der Grabbeigaben sozial nicht näher bestimmen, sondern höchstens in Frauen- oder Männergräber aufteilen können. Weil das gesamte Knochenmaterial restlos vergangen ist, beruht diese Beurteilung freilich lediglich auf mehr oder weniger charakteristischen Beigaben. Viele Gräber darunter sind völlig anonym, weil das Grabinventar gänzlich vergangen oder nur in spärlichen Resten erhalten geblieben ist. Immerhin können wir feststellen, daß Frauen in der hallstattzeitlichen Gesellschaft völlig emanzipiert waren und sogar hohe Positionen eingenommen haben. Als Beispiele sind anzuführen die Gräber IV/20⁴⁵ und III/33⁴⁶ aus Novo mesto, das Grab der Fürstin aus Stična⁴⁷ und das Grab der Prinzessin aus Atenica.⁴⁸ In der jüngeren Hallstattzeit war Novo mesto zweifellos ein bedeutendes Zentrum dieser Zivilisation im südostalpinen Bereich, höchstwahrscheinlich Sitz eines »Gaufürsten«. Wir vermuten, daß in Novo mesto in der jüngsten Phase der Hallstattzeit (Ha D 3 — Lt A) auch eine Werkstatt der Situlenkunst tätig war.⁴⁹

Bei der Ausgrabung der hallstattzeitlichen Sippengrabhügel in den Jahren 1967 bis 1969 wurden in Novo mesto fünf figural verzierte Situlen gefunden, wodurch das Ensemble der Situlenkunst in Slowenien bzw. im Südostalpenraum wesentlich bereichert wurde und die Zahl der figural verzierten Situlen in Slowenien auf 16 Exemplare stieg. Magdalenska gora und Novo mesto sind nun die reichsten Fundstellen der Situlenkunst, jede mit fünf figürlich verzierten Situlen. In Novo mesto wurden je zwei solcher Situlen in zwei Gräbern gefunden, deren eines reich mit Frauenschmuck ausgestattet war.⁵⁰ Die Grabungsbefunde haben hier überdies gezeigt, daß zu jeder Situla ein ent-

sprechender Schöpfer gehört, und zwar fast immer eine Henkeltasse aus Ton, mit welcher das Getränk aus dem Bronzeimer geschöpft und den Gästen gereicht wurde.

Alle Denkmäler der Situlenkunst, die zur sog. Slowenischen Gruppe gehören, sind einschließlich der berühmten Situla aus Vače in einheimischen Werkstätten entstanden. In der jüngsten Phase der Hallstattzeit bildete sich im Ostalpenraum dank der fortgeschrittenen gesellschaftlichen Gliederung und eines kunstfreudigen Klimas, das durch griechisch-etruskische Einflüsse aus dem italisch-adriatischen Raum gefördert wurde, die Situlenkunst heraus. Die Auftraggeber und die Förderer dieser Gebrauchsgegenstände mit figürlichem Schmuck waren einheimische Adelsherren, in deren Machtbereich wohl auch die entsprechenden Werkstätten lagen. Wir vermuten, daß in Slowenien zur Hallstattzeit zwei oder sogar drei Werkstätten tätig waren: eine oder vielleicht zwei ältere im 6. und zu Beginn des 5. Jahrhunderts v. Chr. auf Magdalenska gora und Vače und eine jüngere im 5. Jahrhundert sehr wahrscheinlich in Novo mesto.⁵¹

Etwa um die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. wurden Unterkain und der Raum von Novo mesto vermutlich von keltischen Tauriskern erobert und besiedelt, nachdem bereits vorher Streif- und Beutezüge der Kelten nach Slowenien erfolgt sein dürften.⁵² Obwohl vermutlich nicht sehr zahlreich, blieben sie die politisch und wirtschaftlich führende ethnische Gruppe bis zur römischen Eroberung dieses Gebietes gegen Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. Der Keltensturm machte der traditionsreichen Hallstattkultur ein jähes, gewaltsames Ende. Den autochthonen Einwohnern wurde eine neue Zivilisation und Kultur — die Latène-Kultur — aufgezwungen.

Die Kelten brachten eine neue Bestattungssitte ins Land: die Brandbestattung in Flachgräbern, die die Beisetzung von Toten in Grabhügeln ablöste. Sie führten auch eine neue Bewaffnung und Kampftechnik ein. Während der Hallstatt-Krieger mit einem eisernen Kampfbeil mit Tüllenschäftung und zwei Lanzen bewaffnet war, ist der keltische Krieger mit Schild, Schwert, Wurflanze und einem Hiebmesser ausgestattet. In der Kampftechnik der Kelten spielen im Gegensatz zur Hallstattzeit die Reiterverbände eine wesentliche Rolle. Der Hallstattkrieger kämpfte zu Fuß, nur sein Kriegsherr schwang das Kampfbeil hoch zu Roß. Mit Hilfe verbesserter Gerätschaften⁵³ wie Feldhacken, Pflugscharen, Sicheln und Sensen konnten die Kelten zudem die Agrarproduktion steigern. Namentlich bei der Metallverarbeitung haben sie das Kunsthandwerk weiterentwickelt bzw. mit ganz neuen Impulsen belebt. Sie haben ferner neue technische Errungenschaften wie die schnell rotierende Töpferscheibe, die Emailtechnik und eine hochentwickelte Siderurgie (Eisenverhüttung) eingeführt, die besonders in der Qualität ihrer Eisenwaffen zum Ausdruck kommt.

Die keltischen Neusiedler und keltisierte Ansässige haben in Novo mesto zahlreiche Spuren in den Gräbern vom 3. bis 1. Jahrhundert v. Chr. hinterlassen. Aus dem Stadtbereich kennen wir zwei Nekropolen mit Brandbestattungen aus der Mittellatènezeit.⁵⁴ Eine lag im Stadtteil Kandija, die andere auf dem Marof, beide in unmittelbarer Nähe der hallstattzeitlichen Grabhügelnekropolen. Einige Mittellatènegräber bildeten Nachbestattungen in Hallstatt-Hügeln. Unter den keltischen Grabfunden ist der tönernen Kantharos⁵⁵ mit zwei Gesichtsmasken und zwei gehörnten Schlangenkopfhelmen (= Schlange mit Widderkopf) hervorzuheben. Dieses keltische Tongefäß, wohl als rituelles Mischgefäß für Getränke zu verstehen — bisher einzigartig im keltischen Formenschatz Jugoslawiens — mit seinem plastischen anthropomorphen und zoomorphen Dekor hat seine engsten Parallelen in ähnlichen Tongefäßen aus Ungarn, die zu Beginn des sog. keltischen plastischen Stils in Transdanubien entstanden sind.⁵⁶ In zahlreichen Gräbern dieser Zeit waren keltische Krieger beigesetzt, was durch Waffenbeigaben wie Schwer-

ter, Lanzenspitzen, Messer und Schildbuckel erwiesen ist. Nur ein kleiner Teil der Keramik aus diesen Gräbern ist auf der Drehscheibe geformt, von besserer Qualität und im keltischen Stil geprägt, während die überwiegend handgeformte Keramik von minderer Qualität ist und gewisse Formen der einheimischen hallstattzeitlichen Tradition aufweist.

Man nimmt an, daß Unterkrain schon nach dem siegreichen Feldzug Oktavians gegen die Japoden im Jahre 33 v. Chr. gleichzeitig mit der Eroberung des strategisch wichtigen Brückenkopfes Siscia an der Kulpa-Mündung in die Save unter die römische Herrschaft kam. Siscia (heute Sisak) war zugleich der bedeutendste Handelsumschlagplatz der Pannonier und Kolapianen im Fernhandel mit Aquileia, Nauportus und später mit Emona im Westen und mit Sirmium und Singidunum im Osten. Unterkrain wurde zuerst in die große Verwaltungseinheit Illyricum eingegliedert, später unter Kaiser Trajan aber in die Provinz Oberpannonien, deren äußersten Westzipfel es bildete. Nach den Funden zu schließen haben die Einwohner von Unterkrain am großen Aufstand der Pannonier und Dalmater gegen die römische Besatzungsmacht in den Jahren 6—9 nach Chr. nicht teilgenommen.

In den Jahren 1973 bis 1977 wurde in Novo mesto am Südostabhang des prähistorischen Ringwalls eine kelto-römische Nekropole mit 222 Brandgräbern ausgegraben.⁵⁷ Dieses Gräberfeld, bekannt unter der Bezeichnung Novo mesto—Beletov vrt, umfaßte ursprünglich den Bereich des Gemeindeamtes (früher: Bezirkshauptmannschaft), einen Teil der Ljubljanska-Straße und den ehemaligen Belè-Garten (heute Bankgebäude). Für die Frühgeschichte von Novo mesto und ganz Unterkrain ist der Friedhof besonders wichtig, weil die Grabinventare einwandfrei und lückenlos eine kontinuierliche Belegung von der Latène- bis in die römische Kaiserzeit bezeugen und damit die friedliche Eingliederung Südsloveniens in das Imperium Romanum wahrscheinlich machen. Die ersten Gräber wurden möglicherweise schon in einer Endphase der mittleren Latènezeit, mindestens aber zu Beginn der Spätlatènezeit im Westteil der Nekropole angelegt. Die römischen Gräber reichen bis ins 4. Jahrhundert n. Chr. Und da die jüngsten Bestatungen am Südostrand des Gräberfeldes liegen, wird die zeitliche Abfolge auch in der horizontalen Stratigraphie von Westen nach Osten deutlich erkennbar.

Die Grabformen in dieser Nekropole sind sehr schlicht und zeigen zwei Varianten. Alle spätlatènezeitlichen und frührömischen Gräber bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. sind Brandschüttungsgräber in einfachen Grabgruben. Den Leichenbrand schüttete man auf den Boden und stellte die Beigaben darauf. Die Grundrisse der Grabgruben sind sowohl rechteckig als auch rundoval. Fast alle römischen Gräber nach der Mitte des 1. Jahrhunderts — nachclaudische Zeit — sind Steinplattengräber, eine Grabform, die in Südslovenien zur Römerzeit sehr beliebt war und am häufigsten auftritt.⁵⁸ Die Grabgruben wurden mit ausgesuchten, jedoch unbehauenen Natursteinplatten vierseitig umstellt und mit Steinplatten abgedeckt. Steinerne Grabmonumente wie etwa Aschenkisten, Sarkophage, Reliefsteine und dergleichen wurden in dieser Nekropole nicht gefunden.

Das Fundinventar der kelto-römischen Nekropole in Novo mesto weist einerseits auf eine starke, traditionsreiche einheimische keramische Produktion hin, die typologisch gut faßbar ist, andererseits aber mit Importstücken von Sigillatageschirr, Henkelkrügen, Glasgefäßen und Tonlampen auch auf rege Handelsbeziehungen mit Norditalien, vor allem mit Aquileia.⁵⁹ Leiformen der einheimischen Gefäße sind rotbraune und hellgraue bikonische und enghalsige Flaschengefäße mit konisch gestuftem Schulterteil und grauschwarze kugelige Töpfe mit geripptem zylindrischen Hals. Die letztge-

nannten Töpfe sind fast immer mit einem Tonbecher vergesellschaftet — meistens lag der Becher im Topf —, was auf eine beliebte Gefäßgarnitur für Getränke schließen läßt. Aus der einheimischen Produktion stammen auch grobgeformte handgedrehte kleine Töpfe und Becher aus graubraunem Ton mit rauher Oberfläche, durchweg ziemlich porös, die mit vertikalem Kamm- oder Besenstrich verziert sind. Eine weitere einheimische lokale Gefäßform bilden hochstehende keramische Pokale mit breitem geripptem Oberteil und konisch geschwungenem Unterteil. Diese eigenartige Gefäßform ist bisher nur aus drei benachbarten Fundplätzen am Unterlauf der Krka bekannt: in Novo mesto, Bela cerkev und Mihovo. Den spätlatènezeitlichen Fundbestand vervollständigenden noch entsprechende Fibelformen (Typ Nauheim, Jezerine, Aucissa, Ornavasso, Scharnierfibel), eine verzierte eiserne Gürtelplatte vom Typ Laminci⁶⁰ — die erste ihrer Art in Slowenien — und ein Kriegergrab mit einem eisernen Helm,⁶¹ dessen Wangenklappen mit Tierfiguren verziert sind. Aus Novo mesto sind auch zwei keltische Münzen bekannt, und zwar ostnorische Großsilbermünzen vom Typ Samobor.⁶² Beide wurden beim Bau der Bezirkshauptmannschaft im Jahre 1902 im Bereich des spät-keltischen Gräberfeldes gefunden.

Im Inventar der römischen Gräber ist hauptsächlich Keramik vertreten, verhältnismäßig viel Sigillata-Geschirr, ausschließlich aus nörditalischen Werkstätten, wenig Glas und selten Münzen. Es wurde schon betont, daß auf dem gesamten Gräberfeld kein einziges Bruchstück eines Inschrift- oder Reliefsteines gefunden wurde. Daraus kann man schließen, daß auf diesem Gräberfeld in Novo mesto entweder analphabetische Einheimische illyro-keltischer Abstammung beigesetzt worden sind, oder aber daß die autochthonen Einwohner die italische Form der Grabarchitektur mit Inschriftsteinen und Reliefdekor nicht übernommen haben. Ein deutlicher Konservatismus im Grabritus ist unverkennbar: Die keltische Art der Leichenbrandbestattung in einfachen Grabgruben wird in der frühen Kaiserzeit beibehalten. Auch gewisse traditionelle Gefäßformen sind durch Jahrzehnte in unveränderter Form als Grabbeigabe im Gebrauch, deshalb sind sie als chronologische Stützen kaum oder nur bedingt brauchbar. Man kann daraus wohl zu Recht folgern, daß in Gebieten mit kräftiger Eigentradition mindestens der Grabritus nur langsam und erst sehr spät römisch beeinflusst worden ist.

Münzen finden sich in den römischen Gräbern im Belè-Garten verhältnismäßig selten. Allerdings dürfen wir dabei nicht außer Acht lassen, daß gut die Hälfte der römischen Bestattungen in Steinplattensetzungen schon in antiker Zeit geplündert worden und ihr Inventar uns dabei nicht bekannt ist. Insgesamt wurden in der Nekropole bei unserer Grabung 12 Asse (Kupferstücke) der folgenden Kaiser gefunden: Vespasianus (1), Titus (2), Nerva (3), Hadrianus (2) und fünf Münzen von unbestimmbaren Kaisern aus dem 1.—2. Jahrhundert. Bei der Entdeckung der ersten Gräber auf dieser Nekropole im Jahre 1890 beim Bau der Bahnhofstraße haben Kustos A. Müllner⁶³ und Konservator S. Rutar⁶⁴ berichtet, daß bei dieser Gelegenheit einige Münzen gefunden wurden, »die von Nero bis Diokletianus reichen, doch in den Urnen wurde nur eine Münze des Kaisers Carus gefunden. Am besten erhalten war die Münze des Tacitus, Augustus.« Den Angaben können wir Glauben schenken, obwohl die Stücke heute verschollen sind. Nach der Aufzählung (Claudius, Antoninus Pius, Claudius Gothicus, Tacitus, Carus, Diokletianus) muß der Friedhof bis in die ersten Jahre des 4. Jahrhunderts belegt worden sein. Mit Bedauern bleibt jedoch festzustellen, daß außer den genannten Münzen noch andere wertvolle Funde aus dem Gräberfeld abhanden gekommen sind. Sie werden zwar beschrieben,⁶⁵ nicht aber abgebildet: ein Paar goldener Ohrringe, zwei römische (?) Schwerter, zwei silberne Armbrustfibeln der Mittellatène-

zeit, ein keltisches Schwert und ein bis zwei fragmentierte keltische Eisenhelme. Für eine genauere Zeitbestimmung vor allem der Latènegräber wären diese auch typologisch interessanten Objekte natürlich von großer Bedeutung.

Eine singuläre Gefäßform im Inventar der frührömischen Gräberfelder in Südostslowenien sind die tönernen Hausurnen, die zur Aufbewahrung des Leichenbrandes und der Knochenreste nach der Kremation dienten. Diese meist rot bemalten, rundhausförmigen Gefäße mit breiter Türöffnung und schmalen Fernsterschlitzten enden auf dem Dach meist in einem knopf- oder pilzartigen Abschluß, manchmal auch in einem plastisch geformten sitzenden Hahn als Sinnbild des immerwachen apotropäischen Schutztieres. Aus den Mustern der roten Wandbemalung auf den Hausurnen kann man eine Fachwerktechnik erschließen. Diese eigenartigen Grabgefäße — eine im gesamten Römischen Reich einzigartige Gefäßform — werden den keltischen Latobikern zugeschrieben, die Mitte des 1. Jahrhunderts vor Chr. nach Südslovenien einwanderten.⁶⁶ Die Latobiker sind in der Literatur und inschriftlich öfters genannt,⁶⁷ auch die beiden größten antiken Siedlungen in Unterkrain tragen ihren Namen, nämlich die Beneficiarierstation *Praetorium Latobicorum* (heute Trebnje) und das *Municipium Flavium Latobicorum Neviodunum* (heute Drnovo).

Die römische Hauptstraße Emona — Siscia verlief quer durch Unterkrain, etwa 3 km nördlich an Novo mesto vorbei.⁶⁸ Sicher nicht zufällig folgt die heutige Autostraße Ljubljana—Zagreb größtenteils fast derselben Trasse. An den römischen Straßenverlauf erinnert ein Meilenstein,⁶⁹ der ursprünglich an der »Alten Straße« auf der Hutweide von Mačkovec stand und später nach Bučna vas gebracht wurde, um dort als Stützpfeiler in einem Stallgebäude zu dienen. Im Herbst 1958 konnte er schließlich im Museumsgarten von Novo mesto aufgestellt werden. Weil er der einzige römische Inschriftstein aus der engsten Umgebung des Ortes ist, soll er hier kurz beschrieben werden.

Er besteht aus einheimischem grauen Kalkstein. Der Oberteil mit der Titulatur des Kaisers ist abgebrochen. Der zylindrische Körper mißt 56 cm im Durchmesser und ist noch 125 cm hoch; der quadratische Unterteil, mit dem er im Boden eingegraben war ist 35 cm lang. Die Inschrift gehört ins Jahr 201, ist stark verwittert und nur schwer lesbar. Der erhaltene Teil lautet:

— c]o(n)s(ul) II pro[co(n)s(ul) p(ater) p(atriae)]
[et imp(erator) C]aes(ar) M. Aure[lius]
[Antonin]us Pius Au[gustus] fel(ix)
[trib(unicia) po]tes(tate) III pr[oco(n)s(ul)]
[[et P. Septimius Geta]]
[[Caesar]] vias et pon [tes]
[vetusta]te conrupt[as]
[res]tituerunt
[curante Fabio] Cilone leg(ato) Aug(usti)
—

Zur Zeit fehlen noch immer überzeugende Anhaltspunkte, wo die römische Siedlung in Novo mesto zu suchen ist. Weil entsprechende Untersuchungen im Ringwall auf dem Marof noch ausstehen, bleibt eine Besiedlung dieses Platzes zur Römerzeit vorläufig offen. Einen Hinweis für die Lokalisierung der römischen Siedlung gab immerhin eine kleine Versuchsgrabung im Jahre 1978 im Probsteigarten bei der Kirche des Hl.

Nikolaus auf dem Gipfel der Altstadt, dem sog. Kapitelberg. Sehr spärliche Tonscherben sowie zwei Bronzemünzen (ein Sesterz des Pertinax und ein unbestimmbarer As aus dem 1.—2. Jht.) lassen auf Siedlungsgelände schießen. Umfangreichere Grabungen an dieser Stelle wären nötig, um die Vermutung zu bekräftigen.

Aquileia war der Ausgangspunkt des italischen Fernhandels für Noricum und Oberpannonien. Offenbar haben schon jahrzehntelang, bevor die große Transit- und Heeresstraße von Aquileia über Emona nach Siscia und weiter zu den Garnisonsstädten an der Donau in der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. ausgebaut wurde, lebhaft Handelsbeziehungen zwischen Novo mesto — der römische Ortsname ist nicht überliefert — und Aquileia bzw. dem nordostitalischem Raum bestanden. Im Zuge des Ausbaues der Handelsverbindungen mit Pannonien war unter Kaiser Vespasian das Municipium Neviodunum⁷⁰ als Hafencity an der Save gegründet. Unter seine Verwaltung gehörte fast ganz Unterkrain.

Chronologisch das jüngste archäologische Belegstück aus Novo mesto ist der zylindrische Glasbecher⁷¹ mit dem eingeschliffenen griechischen Trinkspruch *καὶ ἐς ὄρα* (= »und auf Jahre hinaus«). Er wurde schon 1902 von J. Pečnik im Stadtteil Bršljin in einem Männergrab mit Leichenbrand gefunden und sogleich dem Kunsthistorischen Museum in Wien zum Kauf angeboten, in dessen Antikensammlung er heute ausgestellt ist. Der ornamental geschliffene Becher seltener Form stammt aus einer östlichen (ägyptischen?) Werkstatt, und zwar aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Etwa gleich alt ist ein Brandgrab aus Regrča vas,⁷² das durch eine Münze des Licinius datiert wird. Beide Brandgräber stehen in einem gewissen Widerspruch zu der These, daß im 4. Jahrhundert allgemein die Körperbestattung im Brauch war. Es scheint demnach, daß die Brandbestattung aus tief verwurzelten ethnisch-rituellen Gründen in Unterkrain länger geübt wurde als in anderen Teilen Sloweniens.

Merkwürdigerweise fehlen zur Zeit noch immer archäologische Beweise aus dem Stadtbereich für die Zeitspanne vom Ende des 4. Jahrhunderts bis zum Jahre 1365, als Herzog Rudolf IV. von Österreich die Stadt gründete und nach seinem Namen Rudolfs-werth taufte. Man kann sich kaum vorstellen, daß dieser strategisch so hervorragende Platz mit ausgeprägter Siedlungskontinuität bis in spätrömische Zeit von da an über 900 Jahre nicht bewohnt oder besetzt war. Für die Fundlücke bietet sich tatsächlich nur eine Erklärung an: Die mittelalterliche Altstadt ist unmittelbar auf den Resten des spätantiken und frühmittelalterlichen Ortes erbaut worden und hat damit ältere Siedelspuren zerstört oder doch überdeckt.

Vor dreihundert Jahren hat der krainische Polyhistor J. W. Valvasor in seinem monumentalen Geschichtswerk⁷³ eine apokryphe Überlieferung vom Untergang des antiken Novo mesto aufgezeichnet:

Die Stadt Rudolphswerth, sonst insgemein Neustädtlein genannt, in Crainerischer Sprach Novomesto, in Latinischer Rudolphvertha, oder Neostadium, gehört zu Unter-Crain; ligt zwischen Laybach und Carlstadt, acht Meilwegs von der Stadt Laybach von Carlstadt sechs Meilen, von der Stadt Möttling drey Meilen.

Ehbevor wir aber der jetzigen Stadt Situation und Gelegenheit ferner beschauen, müssen wir zuvor die alte Stadt, so hier gewesen, und deren Name mit ihr selbst verloschen besichtigen. Soll derohalb solche, wie ein Kärndterisches altes Jahrbuch ausweist, aus welchem folgendes entlehnet, und von denen Herren von Rudolphswerth selbst, mir überschickt worden, ehemals eine Reichs- oder Römische Stadt gewesen

seyen, die sich von dem Ort, da sie jetzt ligt, biß an Schloß Hohenprach, welches von einer Seite die Stadt beschützet, erstreckt. Dieselbe ist, von der Gothen Könige Chimga, unter der Regierung Keyzers Decii, feindlich angefallen, hart bedrängt, doch aber nicht erobert worden. König Dietrich von Bern, soll auch hier seine Hoffstatt gehabt haben.

Im Jahr Christi 451, wie Attila der Hunnen-König, durch Steyermarck, auf Laybach zugeeilet, soll dessen Bruder, wiewol mit einer geringen Macht, durch Croaten, für diese alte Stadt sich gelagert, selbiger hart zugesetzt haben, unverrichteter Sachen aber wieder abziehen müssen: als er aber, zu seinem Bruder Attila, nach Laybach gekommen, nach deren Eroberung wieder, mit der gantzen Macht, für diese Stadt gerucket, und selbige, durch Attilam, stürmender Hand erobert, nachmals aber geschleiff, und gänzlich zerstört worden seyn.

Was aber selbige vormalige Stadt für einen Namen gehabt, davon meldet der mir ertheilte Bericht, und auch die alte Chronic, woraus solcher gezogen worden, ganz nichts.

Diese dramatisch-kuriose Legende vom Untergang des antiken Novo mesto hat gewiß einen wahren Kern: die spätantike Siedlung ist in den Stürmen der Völkerwanderungszeit untergegangen. Ob nun ausgerechnet Attila und sein Bruder es waren, die sie in Schutt und Asche legten, bleibt natürlich dahingestellt.

Am 7. April 1365 unterzeichnete Herzog Rudolf IV. in Wien die Stiftungsurkunde,⁷⁴ in der es unter anderem heißt:

Darumb wan wir die statt genandt Ruedolfswerd gelegen auf der Windischen march die wir von newen dingen aufgeworffen und nach unserm namen alsogenendt haben so geben wir ir mit fürstlicher macht diese recht vnd gesetze die hernach geschrieben stendt . . .

Mit diesem Gründungsakt tritt Novo mesto aus der Anonymität seiner Frühgeschichte. Die Stadt steht fortan im Lichte schriftlich überlieferter Geschehnisse des späten Mittelalters und teilt das Schicksal ihres Umlandes in den darauffolgenden Jahrhunderten.

Zum Schluß darf zusammenfassend festgestellt werden, daß Novo mesto ein bedeutender archäologischer Fundplatz im Südostalpenraum ist, der von der Schlußphase der Urnenfelderzeit bis zur Spätantike im 4. Jahrhundert kontinuierlich und intensiv besiedelt war. Vor allem ist die geomorphologische und verkehrsgeographische Lage Südsloveniens nicht zu übersehen, weil — großräumig gesehen — dieses Land das wichtigste Durchzugsgebiet bildet, das aus dem südwestpannonischen Raum durch das Krka- und Savetal zum Laibacher Becken und über die Karsthöhen bei Postojna (das Tor von Postojna) zur Adria in der Triester Bucht und weiter in die norditalienische Ebene führt. Die verteidigungsgünstige Lage an der Krkaschleife war die Vorbedingung für die Gründung und Weiterentwicklung der prähistorischen Siedlung in Novo mesto. Ausgedehnte, wildreiche Waldbestände in Slowenien boten den prähistorischen Siedlern reichlich Nahrung, Bau- und Brennmaterial sowie Rohstoffe für allerlei Mobilien und Werkzeuge. Namentlich am Oberlauf der Krka und in Weißkrain wurden Eisenerzvorkommen ausgebeutet. Die Metallgewinnung und die Verarbeitung zu Fertigprodukten haben wesentlich zu Reichtum, Macht und Ansehen der Hallstattleute in Slowenien beigetragen.

Man kann feststellen, daß das vorgeschichtliche Erbe aus der Hallstatt- und Latènezeit in Novo mesto durchaus alpin bedingt und gebunden ist, jedoch mit bemerkbaren

Einflüssen sowohl aus dem italischen Westen, als auch aus dem nordwestbalkanischen und südpannonischen Raum. Anregungen aus dem Este-Kreis verdanken wir gewisse keramische Formen (rot- und schwarzbemalte Fußgefäße), Fibeltypen (Schlangen- und Certosafibel)⁷⁵ und das toreutische Kunstschaffen. Aus dem Südosten, aus dem illyrischen Kernland kam die Bestattungsweise in Form von Sippenabhügeln mit kreisförmig angelegten Körperbestattungen⁷⁷ und die zweischleifige Bogenfibel.⁷⁸ Aus dem transdanubischen Osten kam die skythische Bewaffung (skythisches Beil, Bogen und Pfeil) und ihre Art der Pferdeschirrung (Trensen vom Typ Szentcs-Vekerzug),⁷⁹ sowie einige Gefäßformen: kernoiartige Ritualgefäße, grauschwarze Fußgefäße und schwarze graphitierte Henkeltassen. Gegenseitige Beziehungen und Befruchtungen machten die Hallstattkultur überregional, sie war nicht ethnisch gebunden. Nur aus solcher Perspektive wird ihr materieller Nachlaß erklärlich und verständlich. Der Fundbestand aus der Römerzeit zeigt dagegen deutliche Einflüsse bodenständiger Einwohner illyro-keltischer Abstammung mit tief verwurzelter einheimischer Tradition. Er wird namentlich in Keramikformen und im Grabritus sichtbar sowie — bei einer gewissen provinzialrömischen Prägung norisch-pannonischer Art — besonders in der Tracht und beim Schmuck.⁸⁰

Zwei Epochen aus der archäologischen Vergangenheit von Novo mesto erscheinen besonders bedeutend und weitreichend: in der jüngeren Hallstattzeit war der Ort Sitz illyrischer Adelsherren bzw. eines lokalen Fürsten, während Novo mesto in der frühen Kaiserzeit sicher ein lebhafter provinzialrömischer Handels- und Umschlagplatz an der mittleren Krka, auf dem Handelsweg zwischen Emona und Siscia war. Nach dem Verfall der Hallstattkultur ist in den nachfolgenden Jahrhunderten sowohl in Novo mesto wie in ganz Unterkrain eine provinzielle Randkultur mit unverkennbaren retardierenden Tendenzen bemerkbar. Die Schwerpunkte der Macht und Politik hatten sich durch die keltischen Wanderungen verschoben: der Südostalpenraum verlor seine Machtposition zugunsten neuer Kräfte, die im mittleren Donaauraum und in Norditalien erwachsen waren.

In der Mittellatènezeit geht die Bedeutung von Novo mesto wesentlich zurück. Erst im 1. Jahrhundert v. Chr. gewinnt der Ort allmählich wieder an Bedeutung. Das ist sicher mit dem Ausbau fester und reger Handelsverbindungen von Aquileia zum pannonischen Osten in Zusammenhang zu bringen. Auf der Handelsroute *Aquileia — Emona — Neviodunum — Siscia* war Novo mesto ein Rast- und Umschlagplatz für Händler und Reisende im Lande der Latobiker. Weit hinter dem schützenden Donaulimes lag diese Siedlung im Vorfeld der Sperrmauern der *Praetentura Italiae et Alpium* oder *Claustra Alpium Juliarum*,⁸¹ welche den Übergang auf den Karsthöhen nach Italien sicherten.

Zahlreiche Funde aus dem 1. und 2. nachchristlichen Jahrhundert beweisen einen relativen Wohlstand der Einwohner von Novo mesto. Wieweit der Markomannensturm die Siedlung betroffen hat, wissen wir nicht, weil entsprechende Befunde fehlen. Funde aus dem 3. Jahrhundert sind spärlich, aus dem 4. Jahrhundert kennen wir vorerst überhaupt nur zwei Gräber (Bršljin, Regrča vas). Um das Jahr 400, spätestens aber im 5. Jahrhundert, war Novo mesto wahrscheinlich nicht mehr ständig bewohnt. Die letzten Bewohner zogen sich, soweit sie nicht in Richtung Westen geflohen waren, wohl auf die entlegenen Randhöhen der umliegenden Gebirgskette zurück und bauten dort befestigte Refugien — meist auf längst verlassenen prähistorischen Siedlungsplätzen, wo sie mit autarker Wirtschaft überleben konnten.⁸²

Für eine genauere Rekonstruktion der vor- und frühgeschichtlichen Abläufe im Raum Novo mesto vor der Stadtgründung fehlen uns vor allem die Ergebnisse von Siedlungsgrabungen.

Der Standort eines prähistorischen Ringwall es ist bekannt, während der römische und ein vermutbarer frühmittelalterlicher Wohnplatz weiter zu suchen sind. Unsere Erkenntnisse und Schlußfolgerungen zur Vor- und Frühgeschichte von Novo mesto beruhen folglich ausschließlich auf Grabfunden. Da sie aber bisher nicht vollständig publiziert sind, fehlen noch detaillierte Auswertungen. Die Geländeforschung in der Stadt war in den letzten zwanzig Jahren wegen verschiedener dringender Baumaßnahmen zwangsläufig auf gefährdete Nekropolen gerichtet, systematische Siedlungsgrabungen sind aber geplant.

Nochmals in Stichworten umschrieben: in den vergangenen drei Jahrtausenden entwickelte sich Novo mesto vom hallstattzeitlichen Fürstensitz über einen provinzialrömischen Handelsplatz (*vicus*) und die hochmittelalterliche habsburgische Stadtgründung bis zur heutigen stark expandierenden Industriestadt.

¹ S. Gabrovec, *Germania* 44, 1966, 1 ff. — ders., *Arh. vestnik* 24, 1973, 338 ff. — ders., im Ausstellungskatalog: *Die Hallstattkultur, Frühform europäischer Einheit* (Schloß Lamberg, Steyr 1980), 37 ff.

² *Treasures of Carniola* (New York 1934).

³ P. S. Wells, *Journal of Field Archaeology* 5, 1978, 215 ff. S. Gabrovec, *Zbornik občine Grosuplje* 10, 1978, 127 ff. — F. Geupel, *Forschungen und Berichte* 14, 1972, 203 ff.

⁴ F. Stare, *Prazgodovinske Vače* (1954). — ders., *Vače*, Arheološki katalogi Slovenije 1 (1955).

⁵ H. Hencken, *The Iron Age Cemetery of Magdalenska gora in Slovenia (Mecklenburg Collection, Part II)*, American School of Prehistoric Research, Peabody Museum, Bulletin No. 32 (1978).

⁶ *Treasures of Carniola* (New York 1934). — J. Kastelic, *Situla* 1, 1960, 3 ff. — S. Gabrovec, O.-H. Frey, S. Foltiny, *Germania* 48, 1970, 12 ff. — S. Gabrovec, *Epoque préhistorique et protohistorique en Yougoslavie-Recherches et résultats* (Beograd 1971), 230 ff. — ders., *Symposium zu Problem der jüngeren Hallstattzeit in Mitteleuropa* (Bratislava 1974), 163 ff.

⁷ C. Marchesetti, *Boll. Soc. Adr.* 9, 1886, 94 ff. — ders., *Scavi nella necropola di S. Lucia* (1893). — F. Duhn, F. Messerschmidt, *Italische Gräberkunde* 2 (1939), 109 ff. — D. Svoljšak, *Arh. vestnik* 24, 1973, 397 ff. — ders., *Arch. Jugoslavica* 17, 1976 (1979) 13 ff. — ders., *Le età del bronzo e del ferro nell'Isontino* (Gorizia 1979), 23 ff.

⁸ M. Guštin, *Libna*, Posavski muzej Brežice, knjiga 3 (1976).

⁹ M. Hoernes, *Wiener Prähist. Zeitschr.* 2, 1915, 113 ff. — S. Gabrovec, *Arh. vestnik* 17, 1966, 176 ff.

¹⁰ V. Stare, *Prazgodovinska Šmarjeta*, Katalogi in monografije 10 (1973).

¹¹ T. Knez, *Novo mesto v davnini* (Novo mesto in der Vorzeit), 1972. — ders., *Novo mesto v antiki* (Novo mesto in der Antike), 1974. — ders., *Prazgodovina Novega mesta* (Novo mesto in der Vorgeschichte), 1971. — ders., *Keltske najdbe iz Novega mesta* (Keltische Funde aus Novo mesto), 1977. — ders., *Germania* 56, 1978, 125 ff. — ders., *Epoque préhistorique et protohistorique en Yougoslavie-Recherches et résultats* (Beograd 1971), 220 ff.

¹² F. E. Barth, *Die hallstattzeitlichen Grabhügel im Bereich des Kutscher bei Podsemel (Slowenien)*, Antiquitas Reihe 3, Band 5 (1969). — J. Dular, *Podzemelj*, Katalogi in monografije 16 (1978).

¹³ M. Guštin, *Notranjska*, Katalogi in monografije 17 (1979). — M. Urleb, *Križna gora pri Ložu*, Katalogi in monografije 11 (1974).

¹⁴ T. Knez, *Novo mesto v davnini* (1972).

¹⁵ T. Knez, *Arh. vestnik* 18, 1967, 155 ff.

¹⁶ S. Gabrovec, *Utvrdena ilirska naselja (Agglomerationen fortificées Illyriennes)*, *Posebna izdanja*, knjiga XXIV, Centar za balkanološka ispitivanja, knjiga 6 (Sarajevo 1975), 69.

¹⁷ S. Gabrovec, *Godišnjak*, knjiga VIII, Centar za balkanološka ispitivanja knjiga 6 (Sarajevo 1970), 41 ff. — ders., *Arh. vestnik* 24, 1973, 338.

¹⁸ T. Knez, *Arh. vestnik* 17, 1966, 51 ff.

- ¹⁹ S. Gabrovec, *Prazgodovinski Bled*, Dela 1. razr. SAZU 12/8, 1960, 72.
- ²⁰ A. Müllner, *Geschichte des Eisens in Krain* (1909).
- ²¹ T. E. Haevernick, *Situla* 14—15, 1974, 61 ff. — dies., *Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit auf dem europäischen Festland* (1960).
- ²² O.-H. Frey, *Germania* 44, 1966, 48 ff.
- ²³ F. Moosleitner, *Germania* 57, 1979, 59 ff.
- ²⁴ M. Egg, *Arch. Korrb.* 8, 1978, 11 ff. mit Verbreitungskarte der thrakoskythischen Streitäxte. — M. Guštin u. B. Teržan, *Ancient Europe and the Mediterranean. Studies presented in honour of Hugh Hencken* (Warminster 1977), 77 ff. mit Verbreitungskarte der skythischen Trensen. M. Dušek, *Die Thraker im Karpatenbecken* (Amsterdam 1978), 160 f.
- ²⁵ Über das Problem des »baltischen« Bernsteins und der »Bernsteinstraße« cfr.: W. Kimmig u. E. Gersbach, *Germania* 49, 1971, 56 f.
- ²⁶ *Deutsche Wacht* 15, 1980, Nr. 80. — S. Rutar, *Letopis Matice Slovenske* 1891, 192 f.
- ²⁷ S. Rutar, *Mitt. Zentral-Komm.* NF Bd. 20, 1894, 184. — Inv. Nr. 66013—66204. Nur teilweise publiziert bei: T. Knez, *Novo mesto 1365—1965, prispevki za zgodovino mesta* (1969), Abb. 15, 16, 28.
- ²⁸ W. Schmid, *Carniola* 1, 1908, 202 ff.
- ²⁹ S. Gabrovec, *Situla* 1, 1960, 27 ff. — ders., *Arh. vestnik* 19, 1968, 157 ff.
- ³⁰ T. Knez, *Prazgodovina Novega mesta*, (1971). — ders., *Symposium zu Problemen der jüngeren Hallstattzeit in Mitteleuropa* (Bratislava 1974), 243 ff. — ders., *Germania* 56, 1978, 125 ff. — ders., *Sahranjivanje kod Ilira* (Rites d'inhumation chez les Illyriennes), Beograd 1979, 271 ff.
- ³¹ T. Knez, *Varstvo spomenikov* 21, 1977, 185 f.
- ³² H.-J. Hundt, *Arh. vestnik* 24, 1973, 327 ff.
- ³³ H. Zürn, *Hallstattforschungen in Nordwürttemberg, Veröffentl. d. Staatlichen Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart*, Reihe A, Heft 16 (1970), 67 ff.
- ³⁴ A. Beck, *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 1, 1974, 251 ff.
- ³⁵ H. Dannheimer, *Bayer. Vorgeschbl.* 34, 1969, 41 ff.
- ³⁶ T. Knez, *Jugoslovenski istoriski časopis* 17, 1978, 143 ff.
- ³⁷ T. Knez *Germania* 56, 1978, 125 ff.
- ³⁸ S. Gabrovec, *Situla* 1, 1960, 27 ff.
- ³⁹ S. Gabrovec, *Arh. vestnik* 19, 1968, 157 ff.
- ⁴⁰ T. Knez, *Arh. Vestnik* 24, 1973, 309 ff. — ders., *Arh. Jugoslavica* 15, 1974, 13 ff. — ders., *Antike Welt* 7, Heft 1, 1976, 32 ff.
- ⁴¹ T. Knez, *Germania* 56, 1978, Taf. 13, Abb. 3. — M. Guštin, B. Teržan, *Arh. vestnik* 26, 1975, 4:7.
- ⁴² S. Gabrovec, *Situla* 1, 1960, Abb. 8:1a—1c. — T. Knez, *Germania* 56, 1978, Taf. 14—15, Abb. 5—6; der Doppelkammhelm aus Grab I/23 noch nicht publiziert.
- ⁴³ M. Guštin, B. Teržan, *Arh. vestnik* 26, 1975, T. 1—2.
- ⁴⁴ O.-H. Frey, *Arh. vestnik* 24, 1973 621 ff.
- ⁴⁵ T. Knez, *Festschrift für Richard Pittioni zum siebzigsten Geburtstag* (1976), 601 ff.
- ⁴⁶ Ein reich mit Bronze- und Bernsteinschmuck, sowie mit zwei figural verzierten Situlen (nur in spärlichen Resten erhalten) ausgestattetes Frauengrab; noch nicht publiziert.
- ⁴⁷ S. Gabrovec, *Arh. vestnik* 15—16, 1964—1965, T. 8—11. — J. Kastelic, *Situla* 1, 1960, 3 ff.
- ⁴⁸ M. Djuknić, B. Jovanović, *Arch. Jug.* 6, 1965, 1 ff. — dies., *Ilirska kneževska nekropola u Atenići* (1966).
- ⁴⁹ T. Knez, *Arh. vestnik* 24, 1973, 322.
- ⁵⁰ Tumulus III Grab 33, noch nicht veröffentlicht. Vgl.: H.-J. Hundt, *Arh. vestnik* 24, 1973, 331 f.
- ⁵¹ T. Knez, *Arh. vestnik* 24, 1973, 321 f.
- ⁵² H. Müller-Karpe, *Carinthia* I, 141, 1951, 594 ff. — S. Gabrovec, *Arh. vestnik* 17, 1966, 169 ff. — P. Petru, *Arh. vestnik* 19, 1968, 357 ff. — ders., *ARNW II*, Prinzipat sechster Band, 473 ff.
- ⁵³ S. Gabrovec, *Slovenski etnograf* 8, 1955, 9 ff. — ders., *Arh. vestnik* 17, 1966, 243 ff. — G. Jacobi, *Werkzeug und Gerät aus dem Opidium von Manching* (1974).
- ⁵⁴ T. Knez, *Keltske najdbe iz Novega mesta*, (1977).
- ⁵⁵ a. a. O. Abb. 5—7. Vgl. auch P.-M. Duval, *Die Kelten* (1978), 127, 260 Abb. 322.
- ⁵⁶ V. Kruta u. M. Szabó, *Die Kelten. Entwicklung und Geschichte einer europäischen Kultur* (1979), 79.
- ⁵⁷ T. Knez, *Novo mesto v antiki* (1974). — ders., *Keltske najdbe iz Novega mesta* (1977).
- ⁵⁸ T. Knez, *Arh. vestnik* 19, 1968, 221 f. — ders., *Razprave* 1. razr. SAZU 6, 1969, T. 21.

⁵⁹ S. Panciera, *Vita economica di Aquileia in età romana* (Aquileia-Venezia 1957) passim, und 'Strade e commerci tra Aquileia e le regioni alpine', in *Antichità Altoadiatiche* IX 1976, 153 (vgl. auch andere Aufsätze in diesem Bande).

⁶⁰ T. Knez, *Keltske najdbe iz Novega mesta* (1977), Abb. 13.

⁶¹ U. Schaaff, T. Knez, *Situla* 20—21, 1980, im Druck.

⁶² P. Kos, *Keltski novci Slovenije* (Keltische Münzen Sloweniens), *Situla* 18, 1977, 136.

⁶³ A. Müllner, *Slovenec*, 4. 10. 1890, 1.

⁶⁴ S. Rutar, *Letopis Matice Slovenske* 1891, 192 f.

⁶⁵ S. Rutar, *Mitt. Zentral-Kommiss.*, NF Bd. 17, 1891, 197 f.

⁶⁶ P. Petru, *Hišaste žare Latobikov* (Hausurnen der Latobiker), *Situla* 11, 1971. — ders., *ANRW* II, Principat, sechster Band, 496 ff. — Verbreitungskarte der Hausurnen auf Seite 524, Abb. 9. — Zur Verzierung der Hausurnen cfr.: P. Petru, *Arh. vestnik* 13—14, 1962—1963, 497. — ders., *Slovenski etnograf* 16—17, 1963—1964, 277 ff.

⁶⁷ Vgl. Ptol. II 14, 2 und Plin. *h. n.* III 148, ferner, *Année épigraphique* 1909, 235 = 1938, 13 (*cives Latobici*) und G. Vitucci, *Diz. epigr.* IV 449.

⁶⁸ A. Premerstein, S. Rutar, *Römische Strassen und Befestigungen in Krain* (1899).

⁶⁹ *CIL* III 4617 = 11323. Vgl. *ANSI* S. 85 Nr. 89.

⁷⁰ S. Petru, P. Petru, *Nevidodunum*, Katalog in monografije 15 (1978).

⁷¹ R. Noll, *Vom Altertum zum Mittelalter*, Kunsthistorisches Museum Wien, Katalog der Atikensammlung (1974²), 23 f, Abb. 16.

⁷² T. Knez, *Razprave* 1. razr. SAZU, 6, 1969, 134, T. 20.

⁷³ J. W. Valvasor, *Die Ehre des Herzogthums Crain* (Laybach 1689) XI. Buch, 479 f.

⁷⁴ S. Vilfan, *Novo mesto 1365—1965, prispevki za zgodovino mesta* (1969), 88 ff.

⁷⁵ B. Teržan, *Arh. vestnik*, 27, 1976, 317.

⁷⁶ O.-H. Frey, *Die Entstehung der Situlenkunst*, Röm. Germ. Forsch. 31 (1969). — W. Lucke, O.-H. Frey, *Die Situla in Providence (Rhode Island)*, Röm. Germ. Forsch. 26 (1962).

⁷⁷ *Sahranjanje kod Ilira* (Rites d'inhumation chez les Illyriennes) Balkanološki institut VIII/2 (Beograd 1979). — B. Čović, *Glasnik Sarajevo*, N. S., 18, 1963, 41 ff.

⁷⁸ S. Gabrovec, *Godišnjak ANUBiH* 8, Centar za balkanološka ispitivanja knjiga 6 (1970), 5 ff.

⁷⁹ M. Guštin, B. Teržan, *Arh. vestnik* 26, 1975, 190 ff., Karte 1.

⁸⁰ J. Garbsch, *Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert*, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 11 (1965).

⁸¹ *Claustra Alpium Juliarum* I, Katalogi in monografije 5 (1971).

⁸² S. Petru, *Arh. vestnik* 18, 1967, 435 ff.

NOVO MESTO V PRAZGODOVINI IN ANTIKI

Povzetek

Avtor daje v članku strnjen oris novomeškega prostora v arheoloških obdobjih do ustanovitve srednjeveškega Novega mesta, upoštevajoč stanje raziskav do leta 1980. Zaključki in izvajanja temeljijo na rezultatih izkopanih grobišč, ker raziskave naselbinskih območij še niso opravljene. Novo mesto je bogato in pomembno arheološko najdišče v osrednji Dolenjski, kraj je bil neprekinjeno naseljen od končne faze kulture žarnih grobišč pa do pozne antike v 4. stoletju n. št. (T. Knez, Novo mesto v davnini [Maribor 1972]). Intenzivno naselitev Dolenjske in novomeškega prostora v 1. tisočletju pred n. št. sta pogojevala geomorfološki in prometno-zemljepisni položaj južne Slovenije, kajti to ozemlje je bilo zelo pomembna tranzitna pokrajina, ki je v prazgodovini povezovala jugozahodni del panonske nižine skozi dolino Krke in Save z Ljubljansko kotlino in dalje preko kraških višin (»postojnska vrata«) k Jadranskemu morju in še naprej v severoitalsko nižino. Ugodna obrambna lega na pomolu ob Krkinem zavojju je bila predpogoj za nastanek in razvoj prazgodovinske in kasnejših naselbin v Novem mestu. Najdišča železove rude — predvsem ob zgornjem toku Krke in v Beli krajini — so halštatskim prebivalcem omogočila pridobivanje in predelavo železa. Železarstvo in produkcija železnih izdelkov je bilo v halštatskem času temeljna gospodarska dejavnost, ki je tedanjim prebivalcem Dolenjske bistveno pripomogla k blagostanju in politični moči. Izrazita socialna

diferenciacija halštatske družbe na čelu z vojaško aristokracijo — halštatskimi knezi, je dokaz za to (T. Knez, Jugoslovenski istorijski časopis 18, 1978, 143 ss.).

Ob pregledu bogatega halštatskega gradiva lahko ugotovimo, da je ta dediščina v Novem mestu alpsko pogojena in sodi v okvir dolenske skupine halštatske kulture, vendar z opaznimi vplivi tako iz italskega zahoda, kot tudi iz severozahodnega Balkana in južnopanonskega prostora. Pobudam iz estenskega kroga dolgujemo nekatere oblike glinastih posod, oblike fibul in torevtično umetno obrt — situlsko umetnost. Od jugovzhoda, iz pradomovine Ilirov je prišla ideja o načinu pokopavanja: skeletni pokop v krogu pod družinsko-rodovnimi gomilami ter dvozankasta ločna fibula. Iz transdanubijskega vzhoda je prišla skitska oborožitev ter njihove oblike konjske opreme in tudi nekatere oblike glinastih posod. Medsebojno vplivanje in oplojevanje teh kulturnih skupin je izoblikovalo bogato halštatsko kulturo v jugozahodni Sloveniji, ki etnično ni enotna.

Po propadu halštatske kulture, ki je bila posledica keltskih vdorov in njihove dominacije, je v naslednjih dveh stoletjih postala Dolenjska obrobna pokrajina z očitnimi znaki retardacije v materialni zapuščini. S keltskimi selitvami so se težišča gospodarske moči in politike premaknila: vzhodnoalpski prostor je izgubil svojo vodilno vlogo v korist novih središč, ki so nastala ob srednji Donavi in v severni Italiji. V srednjeljetskem času Novo mesto močno izgublja na pomenu. Šele v 1. stoletju pred n. št. pridobiva kraj polagoma spet na veljavi (T. Knez, Keltske najdbe iz Novega mesta [Novo mesto 1977]). To je gotovo posledica izgradnje trdnih in stalnih trgovskih zvez iz Akvileje na panonski vzhod. Ob trgovski poti Aquileia—Emona—Neviodonum—Siscia je bilo Novo mesto počivališče in tržišče za trgovce in potnika v deželi Latobikov, upravno pa je sodilo v območje municipija Neviodonum. Novo mesto je ležalo v skrajnem zahodnem delu province Zgornje Panonije, v prostoru izpred zapornih zidov Claustra Alpium Iuliarum, ki so varovali prehode čez kraške višine v Italijo.

Zapuščina iz rimskega časa kaže močan vpliv avtohtonih prebivalcev ilirsko-keltskega porekla z globoko zakoreninjeno domačo tradicijo, predvsem v grobnem ritualu in v keramičnih formah, z določeno noriško-panonsko sestavino, ki je opazna predvsem v noši in nakitu. Številne grobne najdbe iz 1. in 2. stoletja n. št. (T. Knez, Novo mesto v antiki [Novo mesto 1974]), kažejo na sorazmerno blagostanje prebivalcev antičnega Novega mesta. V kolikšni meri je vdor Markomanov in Kvadov prizadel novomeško naselbino še ni znano, ker manjkajo podatki iz naselbinskih izkopavanj. Dejstvo je, da so najdbe iz 3. stoletja vse bolj redke, iz 4. stoletja pa poznamo zaenkrat samo dva groba (Regrča vas, Bršljin). Okoli leta 400, najkasneje v 5. stoletju Novo mesto najbrž ni bilo več stalno naseljeno. Prebivalci so se verjetno umaknili na odmaknjene planinske vrhove in si tam zgradili utrjene refugije — večinoma na že zdavnaj opuščenih prazgodovinskih seliščih —, da bi preživel z avtarkičnim gospodarstvom.

Dve obdobji v arheološki preteklosti Novega mesta sta bili posebno pomembni in daljnosežni: v mlajši halštatski dobi je bil kraj sedež ilirskih veljakov oz. lokalnih knezov (S. Gabrovec, Situla 1, 1960, 27 ss. — T. Knez, Germania 56, 1978, 125 ss.), v času zgodnjega cesarstva pa je Novo mesto bilo živahno provincijsko tržišče (vicus) ob srednji Krki, na trgovski poti med Emono in Siscijo. Za natančnejši oris življenja novomeškega prostora v prazgodovini in antiki manjkajo predvsem izsledki raziskovanj v naselbinah ter podrobno kronološko in tipološko ovrednotenje že odkritega gradiva v grobovih. Lokacija prazgodovinskega gradišča na Marofu je znana, medtem ko bo treba rimsko in zgodnesrednjeveško naselbino šele poiskati in raziskati. Manjkajo tudi arheološki dokazi o naselitvi novomeškega prostora od konca 4. stoletja do ustanovitve mesta leta 1365. Zaradi obsežnih gradbenih del v mestu so bila arheološka raziskovanja v preteklosti usmerjena na ogrožena grobišča, medtem ko je raziskovanje v naselbini šele v načrtu. Tako se je Novo mesto v minulih treh tisočletjih razvilo od sedeža halštatskih rodovnih aristokratov preko provincialnorimskega tržišča in srednjeveškega habsburškega mesta do današnjega, hitro se razvijajočega industrijskega središča.